

CHARTA

FÜR EIN EUROPA DER MENSCHEN
UND REGIONEN

WEGE ZUR SELBSTBESTIMMUNG
AUF FREIER, DEMOKRATISCHER
UND KULTURÖKOLOGISCHER
GRUNDLAGE

*Die Verwurzelung
ist vielleicht das wichtigste
und meist verkannte Bedürfnis
der menschlichen Seele.*

Simone Weil

*Die Entwurzelung
ist bei weitem die gefährlichste Krankheit
der menschlichen Gesellschaft.*

Simone Weil

*Wir haben unsere Heimat verlassen,
und sind jetzt dabei, sie endgültig zu verlieren.
Das ist der Unterschied zu allen Zeiten vor uns.
Daher stehen wir vor Herausforderungen,
wie sie noch nie da waren.*

Claudia von Werlhof

Zur Herausgabe dieser Fassung:

Die Charta 3.0 wurde vorgelegt vom Initiativkreis Demokratiekonferenzen im Januar 2013: Markus Benz, Kai Ehlers, Michaela Jordan, Esben Koehn, Gandalf Lipinski, Bernhard Wallner

Die hier vorliegende Version 3.3 (Stand März 2017) vom Regionalen Charta-Initiativkreis (RCI Göttingen/Werra-Meißner/ Kassel) basiert zum überwiegenden Teil auf der Version 3.0:

Autoren: Eva-Maria Gent, Stephan Holzhaus, Gandalf Lipinski, Kirsten Räke.

Unterstützer: Jörg Brockmann, Anke Conrad, Franz Drude, Stefan Maria Fydrich, Dr.Gabriele Hauenstein, Birgit Heintel, Rose Kändler, Esben Koehn, Doris Kupke, Joachim Pfeffinger, Petra und Matthias Quentin, Johannes Rother, Evelin Schimmelpfennig, Matthias Schmidt, Karin Schulze, Roswitha Seiffert, Bernhard Steiner, Holger Voss, Karsten Winnemuth

Inhalt

	Seite
Vorwort	4
Die Alternative	6
CHARTA für ein Europa der Menschen und Regionen	9
1. Menschenbild, Menschenwürde	10
2. Grundrechte, Gemeinschaft und Gesellschaft	10
3. Demokratischer Wandel	11
4. Vielfalt und Region	11
5. Souveränität der Regionen	12
6. Nachhaltige Basisdemokratie	12
7. Das gebundene Mandat	13
8. Echte Subsidiarität	13
9. Föderationen	14
10. Sozialer Organismus – Beziehung von Wirtschaft, Kultur und Recht	14
11. Wirtschaft und Finanzen	14
12. Kultur	16
13. Recht	17
14. Friedenssicherung	18
15. Konkretisierung der Charta	18

Vorwort

Wir leben in einem schönen, lebendigen, wohlhabenden Land, in einem, im Vergleich zu früheren Epochen friedlichen Europa, in dem derzeit relativ wenige Menschen durch existenzielle Not, Enteignung, Krieg und Tod unmittelbar bedroht sind. Wir können unsere Meinung äußern und werden manchmal sogar gehört.

Gleichzeitig wird eine Bedrohung dieser errungenen Freiheit sicht- und spürbar: die Zusammenballung von Macht und Kapital. Das Diktat der Finanzwelt und der multinationalen Konzerne bestimmt die politische Agenda. Nahezu unbemerkt von der Öffentlichkeit ist der Vorrang der Finanz- und Konzerninteressen in völkerrechtswidrigen, die nationalen Parlamente aushebelnden Verträgen wie WTO, GATT, GATS und ESM festgeschrieben worden.

Der Entscheidungsspielraum des parlamentarischen Systems hat sich dadurch verengt. In vielen Bereichen ist es zur Fassade degeneriert. Die wesentlichen Vorgaben kommen aus fernen Finanzzentralen und geheimen Kabinettsitzungen. Der Gestaltungsspielraum der Politik tendiert gegen Null.

Eine grundsätzliche Änderung des Desasters ist nicht in Sicht. Die politischen Parteien haben sich in ihren kleiner werdenden Nischen eingerichtet und bieten willig auch weiterhin ablenkendes Kasperletheater an der Oberfläche, um dann in den Hinterzimmern wenigstens noch ein bisschen bei den wirklich wichtigen Entscheidungen mitreden zu dürfen. Die Demokratie wird zwischen „alternativlosen“ Diktaten scheinbar unveränderbarer ökonomischer „Sachzwänge“, ihnen folgender globaler „Sicherheitslagen“ und kurzfristigen Eigeninteressen der Parteien zerrieben.

Immer mehr Menschen wollen eine andere, eine bessere, humanere und demokratischere Gesellschaft, die an der Würde und Vielfalt von Menschen, Völkern und Kulturen Europas, an Empathie und ethischem, statt an bloß ökonomischem Wachstum orientiert ist. Die Wirtschaft soll für den Bedarf und nicht allein für den Profit produzieren. Grund und Boden sollen den Gemeinschaften gehören, die auf ihnen leben. Eine allgemeine bedingungslose Grundversorgung soll dazu beitragen, Heimat wieder in überschaubaren Kreisen zu erleben. Familien, Freundschaften und andere Beziehungen sollen nicht mehr den Paradigmen von „Mobilität“ und „Erwerbsarbeit“ geopfert werden.

Arbeit soll Werte schaffen, nicht Lebensqualität vernichten. Wir wollen wieder mit der Natur und nicht gegen sie leben. Wir wollen Selbstbestimmung in gegenseitiger Hilfe, Selbstermächtigung in gegenseitiger Achtung und Selbstgestaltung in kooperativer Gemeinschaft. Wir wollen dem überkommenen Paradigma „durch Wachstum wird alles besser“ nicht mehr blind hinterher laufen. Wir glauben nicht mehr an das Versprechen einer globalen Entwicklung, das vorgibt, der „unterentwickelten“ Welt eines Tages den Standard der „entwickelten“ zu ermöglichen, u.a. weil wir erkennen, dass immer mehr Menschen auch in der „entwickelten“ Welt den Lebens- und Arbeitsbedingungen der „unterentwickelten“ unterworfen werden.

Erkenntnisse, Konzepte und positive Erfahrungen, wie der destruktiven Eskalation des global agierenden Kapitals zu begegnen sei, gibt es schon viele. Und auf fast allen Ebenen und in fast allen Bereichen haben mutige Menschen und Gemeinschaften gezeigt, wie es auch anders gehen könnte.

Noch aber gibt es keinen gemeinsamen Bezugsrahmen, in dem die verschiedenen Ansätze systemüberwindend zusammenwirken können. Mit der „Charta“ legen wir einen solchen vor.

Wenn wir dem viel zitierten Satz Albert Einsteins zustimmen, dass „Probleme nicht mit der gleichen Denkweise gelöst werden können, durch die sie entstanden sind“, bleibt nichts anderes übrig, als die gewohnten Pfade zu verlassen und uns für Lösungswege zu öffnen, die deutlich über die bestehenden Verhältnisse hinaus weisen.

Die Charta beschreibt Ziele, die wir im Hinblick auf ein nachhaltig demokratisches Europa für erstrebenswert halten. Dabei geht es uns um den Geist des großen Ganzen. Wir verzichten darauf, zu sehr in Konkretisierungen und Details des anstehenden Wandels zu gehen, weil wir aus der Geschichte gelernt haben, dass die bestgemeinten Lösungen, wenn sie den Menschen übergestülpt wurden, oft mehr Zwang als Freiheit und mehr Leid als Nutzen brachten.

Wir betonen in dieser Charta die Basisgemeinschaften, die Kommunen und die Regionen, weil wir überzeugt sind, dass hier die Montagepunkte sind, an denen sich das Bewusstsein der Menschen hin zu mehr Selbstbestimmung und Verantwortung des Einzelnen in Richtung auf eine dem Leben dienende Gesellschaft entwickeln wird.

Die Charta will inspirieren, nicht vorschreiben. Sie ist ein Vertrauensbekenntnis zum Menschen als vernunftbegabtem, empathiefähigem und seiner ethischen Entwicklung verbundenem Wesen. Wir vertrauen auf die Kreativität und soziale Intelligenz der Menschen, ihre eigenen Angelegenheiten selbstbestimmt und gemeinschaftlich in die Hand zu nehmen.

Die Charta erhebt nicht den Anspruch, der einzig richtige Weg zu sein, wohl aber den, eine notwendige Richtungsänderung aufzuzeigen. Sie möchte Ideen- und Impulsgeber sein, unter welchen Rahmenbedingungen wir unsere Zukunft gemeinsam entwickeln und wie wir sie in die Tat umsetzen können, so

wie wir wirklich leben wollen.

Die Alternative

Entweder, wir nehmen es weiter hin und lassen zu, dass:

- ▶ die natürlichen Ressourcen der Erde, die letzten intakten Naturräume und sensibel gestalteten Kulturräume, in denen Menschen im Einklang mit ihrer Umgebung leben und wirtschaften wollen, dramatisch ausgebeutet und zerstört werden und damit unter anderem unumkehrbare Veränderungen und die Zerstörung des Klimas und der Biosphäre verursacht werden,
- ▶ der weitaus größte Teil der Menschen, die nicht in Europa oder anderen privilegierten Gebieten leben, verarmt, verelendet und einer selbstbestimmten und demokratischen Zukunft beraubt wird,
- ▶ Armut, Unterdrückung und Not sich weltweit zunehmend in Kriminalität, in Hass auf Minderheiten, auf Fremde oder auf „Unangepasste“, in regionalen Kriegen, in Aufständen und in anderen Formen von Gewalt bis hin zum andauernden Weltbürgerkrieg entladen,
- ▶ die Millionen der entrechteten, entwürdigten und perspektivlosen Menschen auf der Erde ihre letzte Möglichkeit in der großen Völkerwanderung zur „Festung Europa“ sehen,
- ▶ auch in Europa die Souveränität der nationalen Parlamente ausgeblendet wird, auf Druck des Kapitals die sozialstaatlichen Strukturen demontiert, die öffentlichen Dienste und andere Errungenschaften der Allgemeinheit „privatisiert“ und damit entweder enteignet und auf maximalen Profit getrimmt oder abgewickelt werden,
- ▶ die Logik eines ungezähmten Kapitalmarktes immer mehr Lebensbereiche der Selbstbestimmung des einzelnen Menschen, wie auch den gemeinschaftlichen, kommunalen und regionalen Lebensräumen, entreißt und der reinen Profitorientierung unterstellt,
- ▶ die so entstehenden nationalen, europäischen und globalen Krisen einer militarisierten Präventionslogik unterworfen werden (die NATO fordert sogar die Abschaffung der Einspruchsrechte nationaler Parlamente),
- ▶ politische Ohnmachtsgefühle sich in Wasser auf die Mühlen populistischer Akteure wandeln,

oder:

- ▶ wir stehen auf, sagen laut „STOPP“, beenden die Zerstörung unseres Planeten und setzen uns aktiv und konsequent ein für einen demokratischen Wandel zu einer selbstbestimmten, gemeinwohl-orientierten Gesellschaft,
- ▶ wir kündigen die Privilegien bisheriger Eliten und Profiteure und beenden damit die Herrschaft von Menschen über Menschen grundsätzlich,
- ▶ wir schaffen eine Vision, die zum Kristallisationspunkt und Bezugsrahmen wird für alle, die diesen grundsätzlichen Wandel wirklich wollen,
- ▶ wir nutzen die Erfahrungen der Vergangenheit und begreifen die Aktualität unserer Geschichte, um das Neue, uns allen Dienliche nicht nur zu erschaffen, sondern auch dauerhaft zum Wohle aller zu erhalten,
- ▶ wir schaffen einen Rahmen, der es allen Menschen ermöglicht und sie dazu befähigt, sich in gegenseitiger Achtung und Hilfe und im Interesse des Wohls der Gemeinschaft zu verwirklichen.

***Die persönliche
politische Verantwortung eines Jeden
erfordert seine mitbestimmende Beteiligung
an der neu zu belebenden Selbstverwaltung
der kleinen und überschaubaren Gemeinschaften.***

Kreisauer Kreis, wichtigste Widerstandsbewegung gegen die NS-Diktatur
„Grundsätze für die Neuordnung“, 9. August 1943

***Moderne Staaten sind
weder zum Wohle von Bevölkerungen
noch mit ihrem Einverständnis entstanden,
sondern als Formen physischer Gewalt.***

Fabian Scheidler:
„Das Ende der Megamaschine - Geschichte einer scheiternden Zivilisation“

***Die rauhe Hülse
um den Kern des Lebens
und nichts weiter ist der Staat.
Er ist die Mauer um den Garten
menschlicher Früchte und Blumen.
Wir müssen also über den Staat hinaus!
Denn jeder Staat muß freie Menschen
als mechanisches Räderwerk behandeln;
und das soll er nicht
also soll er aufhören.***

Friedrich Hölderlin, 1770-1843
aus "Hyperion" und dem
„Ältesten Systemprogramm des Deutschen Idealismus“

CHARTA

FÜR EIN EUROPA DER MENSCHEN
UND REGIONEN

WEGE ZUR SELBSTBESTIMMUNG

AUF FREIER, DEMOKRATISCHER

UND KULTURÖKOLOGISCHER

GRUNDLAGE

Zum Wohle der Menschen und der Regionen in Europa,
zur Erlangung, Bewahrung und Weiterentwicklung von Freiheit
und Demokratie

in Anerkennung der geschichtlichen Verantwortung Europas,
sowohl für die Verursachung, als auch die Überwindung einer
globalen plutokratischen werdenden Zivilisation, die immer mehr
Lebensbereiche einer profitorientierten, ökonomischen
Verwertung unterwirft,

in der Hoffnung, damit einen heilsamen Beitrag zur Bewahrung
und Wiedererlangung von Lebensqualität und Menschenwürde für
die gesamte Menschheit, alle Geschöpfe und den Planeten Erde
zu leisten,

**legen wir folgenden Rahmen für den Aufbau eines
wahrhaft demokratischen und unabhängigen Europas vor:**

1. Menschenbild, Menschenwürde

Der Mensch ist beseelter Repräsentant des Geistes und der Natur und hat ein Gewissen.

Menschen sind nicht gleich und auch nicht gleich befähigt – jedoch gleichwertig in ihrem Existenzrecht und darin einander ebenbürtig. Jeder Mensch hat ein Recht auf ein menschenwürdiges Dasein, auch wenn es unterschiedliche Fähigkeiten, Bildungsgrade, Stärken und Schwächen und selbst voneinander stark abweichende Einstellungen unter ihnen gibt. Eine nachhaltige Absicherung und Weiterentwicklung von Lebensverhältnissen, die solchen vital demokratischen Umgang der Menschen miteinander ermöglichen und fördern, lassen den Fortbestand derzeitiger Macht- und Herrschaftsstrukturen nicht länger zu.

Anzustreben ist der Übergang in eine Gesellschaft, in der wirtschaftliche, rechtliche und kulturelle Angelegenheiten nach ihrer sachlichen Eigenart und Problematik unabhängig voneinander, wenn auch in gegenseitiger Beratung, organisiert werden können.

Unser Menschenbild gebietet uns, den anstehenden Wandel jetzt anzusprechen, zu fordern und zu fördern. Denn eine Gesellschaft, die es unterlässt, ihre Menschen in den größtmöglichen Zustand substantieller Freiheit zu versetzen, sabotiert die menschliche Evolution.

2. Grundrechte, Gemeinschaft und Gesellschaft

Im Vordergrund stehen Erhalt und Weiterentwicklung der Grundrechte des Einzelnen, der Schutz und die Förderung der die Einzelnen tragenden Gemeinschaften an der Basis, sowie der lebensdienliche Umgang mit den natürlichen Ressourcen. Diese drei Elemente gehören untrennbar zusammen und bilden die unverzichtbare Basis eines nachhaltig demokratischen Europas.

Wesentliche Werte sind die Achtung der Menschenwürde, der Freiheit, der Demokratie, der Gleichheit vor dem Recht, des Pluralismus, der Nichtdiskriminierung, der Toleranz und Solidarität, sowie die Wahrung der Menschenrechte, einschließlich der Rechte von Personen, die Minderheiten angehören. Diese Werte sind allen Mitgliedern einer Gesellschaft gemein.

3. Demokratischer Wandel

Demokratie verteidigen heißt sie weiter entwickeln.

Die derzeitigen Bestrebungen zur Vereinheitlichung und politisch-ökonomischen Machtkonzentration zugunsten global agierender Konzerne auf Kosten des Gemeinwohls, der Menschenrechte, der demokratischen Bürgerrechte und der Souveränität der nationalen Parlamente werden in einen Prozess der Dezentralisierung, der Regionalisierung und der tendenziellen Entflechtung von Wirtschaft, Staat und Kultur überführt. Die Menschen Europas weisen die Herrschaftsansprüche der globalen Finanzeliten zurück und nehmen die Gestaltung ihres eigenen Lebensumfeldes als demokratische Gemeinschaft selbstbestimmt, gemeinsam und gleichberechtigt in die eigenen Hände.

Die vorherrschende Form der repräsentativen Demokratie ist ein Auslaufmodell. Deswegen sollten direktdemokratische Elemente (Volksabstimmungen, Volksentscheide, Referenden, Verfassungsinitiativen etc.) als Wegmarken für den Übergang zu einer weitergehenden Basisdemokratie angesehen werden.

4. Vielfalt und Region

Die Menschen und Völker Europas anerkennen, dass sie bei allen Gemeinsamkeiten auch im Reichtum einer großen geographischen, sprachlichen, kulturellen und ökonomischen Vielfalt leben. Sie schätzen diese Vielfalt und wollen sie nicht nur als folkloristisches Brauchtum leben, sondern zur vitalen Basis einer selbstbestimmten und das Gemeinwohl fördernden Gesellschaft machen.

Der Kernpunkt einer nachhaltigen Demokratiereform besteht daher darin, die derzeit in Richtung auf eine europäische Zentrale stattfindende schleichende Aushöhlung der Souveränität der nationalen Parlamente umzukehren. Ziel ist die Besinnung auf ein menschliches Maß und ein Belassen, beziehungsweise die Zurücknahme der Souveränität (Selbstbestimmung in gemeinwohlförderlicher Kooperation) zugunsten sich hochgradig selbst versorgender und selbst bestimmender Basisgemeinschaften in ihrer Vielfalt von den kleinsten Lebenseinheiten, über Bedarfsgemeinschaften aller Art bis hin zu Regionen. Die Regionen sollen in sich lebensfähige Einheiten sein, ohne eine Größe zu erreichen, die das Gleichgewicht zwischen ihnen bedrohen könnte.

Wir geben uns keineswegs der Illusion hin, dass damit jegliche Konkurrenz, Interessenkollisionen und Streitige Meinungsunterschiede wegfielen, aber sie sind im kleineren Rahmen erkennbarer und lösbarer, und führen nicht unvermeidlich – wie unter den gegenwärtigen Bedingungen – zu einer Bedrohung Gesamt-Europas oder gar darüber hinaus.

5. Souveränität der Regionen

Als Träger der politischen Souveränität treten die Regionen die Nachfolge des Nationalstaates an, der zunehmend an Macht und Bedeutung verliert. Im Zusammenspiel von demokratischer Selbstbestimmung, optimaler ökonomischer Selbstversorgung, Reorganisation der regionalen Märkte, regionaler Diversität und Anbindung der globalen Märkte an den konkreten Bedarf sowie Naturverträglichkeit, sind überschaubare Regionen den bürgerfernen Systemen der Nationalstaaten ebenso überlegen, wie den weit vom alltäglichen Leben agierenden globalen Konzernen. Die Basis eines sich demokratisch zusammenfindenden Europas kann in Zukunft weder im Zusammenschluss der Nationalstaaten zu einem europäischen Superstaat liegen, noch in den demokratisch nicht zu kontrollierenden Konzernen.

Der Souverän eines zukünftigen, demokratischen Zusammenschlusses Europas können nur die Menschen sein, die sich in ihren Regionen selbstbestimmt, in großer Vielfalt und gemeinschaftlich organisieren.

6. Nachhaltige Basisdemokratie

Die zukünftige Gesellschaft ist als gegliederter Organismus zu denken, der im Dienst der allseitigen Entwicklung menschlicher Fähigkeiten und einer enkeltauglichen Zukunft steht.

Basisgemeinschaften

Sie sind die menschlichen Keimzellen, das Ausgangsfeld und die Grundeinheiten einer nachhaltig funktionierenden Demokratie. Basisgemeinschaften werden sich durch selbstbestimmte Lebens- und Interessenzusammenhänge bilden. Sie sollten nicht größer sein, als dass jedes Mitglied die anderen Mitglieder noch kennen kann.

In ihren Versammlungen wird eine direkt-demokratische und kooperative Entscheidungskultur gepflegt und Delegierte für die größeren Zusammenschlüsse (Gemeinden, Kreise, Regionen und Föderationen) bestimmt.

Frauen und Männer

Als wesentliche Grundlage einer nachhaltigen Überwindung der Herrschaft von Menschen über Menschen sehen wir die substantielle Gleichberechtigung von Frauen und Männern an. Diese kann jedoch nicht darin bestehen, dass Frauen genötigt werden, sich den gegenwärtigen Herrschaftsstrukturen oder männlich geprägten Verhaltensformen möglichst perfekt – und zum Teil gegen ihr eigenes Inneres oder gar ihre biologische Realität – anzupassen.

So, wie wir die Vielfalt im Individuellen wertschätzen, wollen wir auch die Unterschiede zwischen Frauen und Männern anerkennen und sie sogar zur Förderung sozialer Intelligenz und Kreativität nutzen. Deshalb sollen Beratungen in getrennten Frauen- und Männerrunden zum Standardrepertoire politischer Versammlungen werden (Gegliedeter Konsens). Jede Basisgemeinschaft und jeder Rat entsendet die gleiche Zahl an Frauen und Männern als Delegierte in den nächst größeren Rat (Paritätische Delegation).

Gesprächs- und Konfliktkultur

Wo Menschen in Gruppen beieinander sind gibt es auch Konflikte. Um zu tragfähigen Entscheidungen zu kommen wird es hilfreich sein, sich über Kommunikationsformen frühzeitig zu verständigen. Geeignet sind u.a. gewaltfreie, gemeinschaftsbildende und systemische Gesprächs- und Dialogformen, auch aus der modernen Tiefenökologie.

Der gegliederte Konsens mit seinen getrennten Frauen- und Männerrunden ist speziell in diesem Zusammenhang hier noch einmal erwähnenswert. Aber auch andere Formen mit weiteren Gliederungen (nach Alter, Interessen, Berufen u.a) sind denkbar.

Es soll immer darum gehen, dass ein Beschluss von möglichst allen Beteiligten gefasst und, wenn auch nicht befürwortet, so doch mitgetragen wird.

7. Das gebundene Mandat

Die Delegierten einer Gebietsversammlung sind weisungsgebunden an die Aufträge ihrer jeweiligen Basisversammlungen oder der sie entsendenden Gebietsversammlungen. Die Hauptaufgabe der Delegierten besteht darin, den politischen Willen der sie entsendenden Basis mit dem der anderen Basiseinheiten in einen Konsens zum Nutzen des größeren Ganzen zu bringen.

Das gebundene Mandat stellt sicher, dass die gewählten Delegierten die Interessen ihrer Wähler und nicht in erster Linie ihre eigenen oder die anderer Interessengruppen vertreten.

8. Echte Subsidiarität

Nur solche Aufgaben, die die jeweiligen Basisgliederungen, Gemeinden, Kreise, Städte, Regionen nicht zufriedenstellend selbst regeln können, werden an die jeweiligen größeren Zusammenschlüsse delegiert.

9. Föderationen

Zur gemeinsamen Regelung von Aufgaben, die eine Region nicht allein zufriedenstellend bewältigen kann, schließen sich die Regionen zu Föderationen zusammen, ohne ihre Souveränität aufzugeben.

Das Subsidiaritätsprinzip und das gebundene Mandat gelten wie bei der Binnengliederung der Regionen auch bei ihrer Vernetzung zu Föderationen. Regionen bilden Regionalföderationen, diese Territorialföderationen, diese die Europäische Föderation.

10. Sozialer Organismus

– Beziehung von Wirtschaft, Kultur und Recht

Die Beziehung zwischen den Lebensbereichen bedarf einer Befreiung aus dem Diktat der Ökonomie, um in einen fruchtbaren Austausch und so zur vollen Entfaltung der in ihnen liegenden Potenziale kommen zu können.

Neben der basisdemokratischen Gliederung der Räte zum Aufbau einer nachhaltig demokratischen Gesellschaft von unten scheinen weitere Gliederungen, wie die der „Sozialen Dreigliederung“^[1] sinnvoll, damit sich die notwendige ethische Erneuerung herausbilden kann.

11. Wirtschaft und Finanzen

Die Grundhaltung im Wirtschaftsleben ist Solidarität. Jeder Mensch hat - bedingungslos - ein Existenzrecht, das durch keinen anderen Menschen in Frage gestellt werden darf.

Ein Wandel des vorherrschenden Systems muss selbstverständlich sowohl den Warencharakter der menschlichen Arbeit als Restform von Sklaverei überwinden, als auch neue kooperative Formen des Wirtschaftens entwickeln.

An die Stelle der Förderung von Kapital- und Konzernkonzentration, von globalen und dadurch unüberschaubar gewordenen Finanz- und Firmeninteressen tritt der Vorrang des lokalen, regionalen und gemeinwohlförderlichen Wirtschaftens. Die Erfahrungen der Vergangenheit haben gezeigt, dass das Überschreiten bestimmter Größenordnungen der Wirtschaftseinheiten fast immer zwingend die Natur, den Menschen, die Gemeinschaften schädigt.

Die Wirtschaft wird sich daher vor allem im regionalen Rahmen bewegen und dort optimale Wirtschaftskreisläufe ermöglichen. Der Umgang mit Waren und Dienstleistungen, aber auch mit Ressourcen, Energie und Abfall hat den vitalen Interessen der Menschen und der Natur der Region zu dienen und sich dort in möglichst geschlossenen Kreisläufen zu realisieren.

Wir brauchen eine kleinbäuerliche ökologische Landwirtschaft zur Stärkung unserer Ernährungssouveränität.

Im Gesundheitswesen brauchen wir einen demokratischen Umbau zu gesundheitsförderlichen Solidarstrukturen. Ebenso eine kostenfreie garantierte Grundversorgung für jeden Menschen.

Wir brauchen die Verfügungsgewalt der Gemeinschaften über die Grundlagen der Daseinsvorsorge (Grund und Boden, Natur- und Bodenschätze, Leitungsnetze aller Art, Energie-, Straßen-, Schienennetz u.a.).

Der öffentliche Personenverkehr sowie der Gütertransport innerhalb einer Region stehen in Zukunft unter der Hoheit der Region und werden von dieser selbst geregelt. Bei funktionierenden regionalen Wirtschaftskreisläufen werden viel mehr Menschen als bisher in der Nähe ihrer Wohnorte arbeiten, viel mehr Dienstleistungen, Produktionen und Warentransporte innerhalb der Region verbleiben und nur noch ein Bruchteil des heutigen Personenfernverkehrs und Warentransportes notwendig sein.

Die autonomen Regionen stellen sicher, dass Geld künftig der regionalen Wirtschaft und den dort lebenden Menschen dient. Zu diesem Zweck werden regionale Banken eingerichtet, die von den Regionalversammlungen kontrolliert werden. Die Regionen emittieren eigene Regionalwährungen (als Vollgeld/Fließendes Geld) und unterstützen Basisgemeinschaften bei Experimenten, intern auf Geld verzichten zu wollen. Der Mechanismus von Zins und Zinseszins wird ausgesetzt und der Handel mit Geld sowie alle anderen Bestrebungen, Geld lediglich zum Geldverdienen einzusetzen, werden eingestellt. Für den Fernhandel treffen die Regionen spezielle Vereinbarungen und gründen Währungsverbünde.

Und wir brauchen eine regionale und überregionale Verständigung über den globalen Erlass von Schulden (Entschuldigung, „Jobeljahr“).

12. Kultur

Die Grundhaltung im Kultur- und Geistesleben ist die Freiheit. Die Gestaltung des kulturellen Lebens liegt in freier Selbstbestimmung der Menschen und soll einer allseitigen Förderung der Entwicklung des Menschen dienen.

Familien werden gleichberechtigt mit anderen Formen des Zusammenlebens von Frauen, Männern und Kindern unter den Schutz der Basisgemeinschaften gestellt. Diese Basisgemeinschaften dienen als „soziale Wärmeräume“, die die Beendigung der Herrschaft von Menschen über Menschen auch in persönlichen Beziehungsstrukturen sowie in Fragen der Zugehörigkeit ermöglichen und unterstützen.^[2]

Die Schulbildung, „die gute, alte Volks- und Staatsschule“, wird sich in ein freies Schulwesen wandeln müssen^[3]: Nur durch freie Bildung kann der heranwachsende Mensch seine Potentiale, Urteilskraft und echte Demokratiefähigkeit entwickeln. Schulen und Hochschulen sollen sich selbst verwalten, ihre Bildungs- und Forschungsziele selbst festlegen und in keiner Weise durch wirtschaftliche Interessen inhaltlich bestimmt werden. Sie folgen den lokalen und regionalen Gliederungs- und Gemeinwohlkriterien.

Medien sind das Immunsystem der Gesellschaft und dienen dem Gemeinwohl. Besonders die „öffentlich-rechtlichen“ sollen so aufgestellt sein, dass sie ehrliche und unabhängige Berichterstattung garantieren.

Wünschenswert ist die Förderung regionaler Sender und Zeitungen, Verlage und sonstiger kultureller Einrichtungen.

13. Recht

Die Grundhaltung im Rechtsleben ist die Gleichheit. Vor dem Gesetz sind alle Menschen gleich. Gesetzliche Grundlagen, Abmachungen, Verträge bedürfen einer basisdemokratischen Gestaltung.

Das Naturrecht handelt von der überall wahrnehmbaren Schöpfungsordnung und ist Grundlage für die Ebenbürtigkeit der Menschen und Voraussetzung für Gewissensfreiheit („Ein hörendes Herz“^[4]), somit für wahre Rechtsprechung. Alle von Menschen gemachten Rechtsvereinbarungen wie das Völkerrecht, internationales Vertragsrecht, Verfassung, Grundgesetz und weitere Regeln sind aus dem Naturrecht abzuleiten und so zu setzen und zu verändern, dass sie dem Leben dienen.

Ein demokratisches Rechtswesen geht von einer selbstgewählten Verpflichtung zur verantwortungsbewussten Mitgestaltung der Gesellschaft aus.

Bei Gesetzesübertreten oder Machtmissbrauch und zur Gefahrenabwehr gelten die Prinzipien Vertrauen vor Sicherheit, Hilfe vor Strafe. Eventuell notwendige Gewaltanwendung sollte immer nur Ad-hoc-Charakter haben.

Es wird also kein statisches Gewaltmonopol eines über allen Ebenen der Selbstorganisation schwebenden Staates mehr geben.

Die „Rechtsprechung“ beginnt auf den Ebenen der Basisgemeinschaften und Gemeinden durch den verstärkten Einsatz von Mediationspersonen, -gremien, Ältestenräten u.a. beim Umgang mit Konflikten.

Sie setzt sich auf der Kreis- und Regionsebene in Form regulärer Gerichte fort. Bei Verfassungsfragen sind regionale Grundwertekammern sowie auf den föderalen Ebenen (und hier nur moderierend und beratend) eine europäische Grundwertekammer zuständig.

14. Friedenssicherung

Die wichtigste Keimkraft für eine Friedenskultur ist die Liebe. Das Gebot der Liebe ist ein Politikum, dessen Erfüllung die grundlegende Erneuerung unserer gesellschaftlichen Strukturen verlangt.^[5]

Die Befreiung der Menschen aus Abhängigkeiten, Armut und geistiger Unmündigkeit schafft die wichtigsten Grundvoraussetzungen zur Beendigung von Krieg und Gewalt. Um diese Ziele zu erreichen, werden moralische Appelle nicht genügen.

Die in dieser Charta genannten Ansätze zur Überwindung sowohl der kapitalistischen Wirtschaftsordnung als auch der Herrschaftsfunktion des Geldes werden zur vollständigen Entfaltung erst gelangen, wenn sie auch die Überwindung des patriarchalen Systems der Herrschaft von Menschen über Menschen in den Fokus ihrer Bemühungen nehmen. Erst die vollständige geistige, emotionale, sexuelle, ökonomische und politische Selbstbestimmung auf breitester Basis wird die reale Möglichkeit schaffen, den Krieg als Normalzustand dieser unserer heutigen Zivilisation zu beenden.

[1] Zum Einstieg empfehlen wir den Vortrag von Axel Burkart: *Die Lösung der Weltkrise! - Soziale Dreigliederung* und das Memorandum von Rudolf Steiner vom Juli 1917

[2] Simone Weil: *„Ein menschliches Wesen hat eine Wurzel durch seine wirkliche, aktive und natürliche Teilhabe an einer Gemeinschaft, die gewisse Schätze der Vergangenheit und gewisse Ahnungen des Zukünftigen lebendig erhält... Jedes menschliche Wesen bedarf einer Vielzahl solcher Wurzeln.“*

[3] siehe „Alphabet“, Film von Erwin Wagenhofer: *„98 Prozent der Kinder kommen hochbegabt zur Welt. Nach der Schule sind es nur noch 2 Prozent.“*

[4] Vgl. 1 Kön 3 AT: *„Verleih Deinem Knecht ein hörendes Herz“*. Papst Benedikt XVI. bezog sich vor dem deutschen Bundestag 2011 auf diese Bibelstelle und warnte in seiner historischen Rede über das Recht vor einem Staat als *„einer sehr gut organisierten Räuberbande, die die ganze Welt bedrohen und an den Rand des Abgrunds treiben kann“*.

[5] NT Matthäus 22, 34-40 / Dieter Duhm: *Terra Nova, Globale Revolution und Heilung der Liebe*

15. Konkretisierung der Charta

Wir verstehen die Charta als Anstoß für die Entwicklung eines gesellschaftlichen Prozesses, der weit über die gegenwärtig bestehenden Verhältnisse hinaus weist.

Wir haben sie bewusst auf die wichtigsten Kernthemen reduziert, die ihren Charakter als grundlegende und nachhaltige Demokratiereform kennzeichnen. Uns ist klar, dass Vieles hier fehlt. Manche Themen und Erläuterungen werden in weiteren Auflagen/Anhängen (z.B. Basisdemokratischer Strukturaufbau, Soziale Dreigliederung) vertieft und veröffentlicht.

Im Hinblick auf eine wachsende Unterstützung, für zukünftige Synergieeffekte und Vernetzungsmöglichkeiten, halten wir eine Liste von Demokratie-Initiativen und der von uns empfohlenen Bücher, Filme und Blogs bereit.

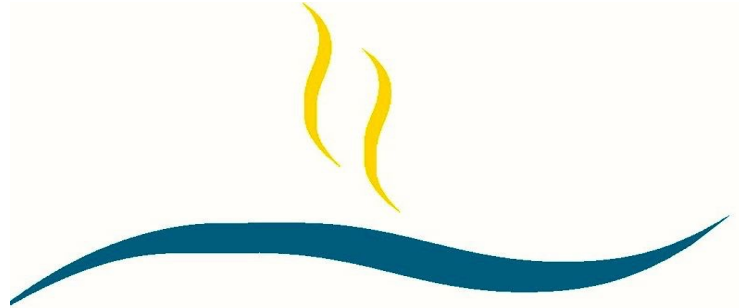
Wir möchten Sie anregen beizutragen, dass weitere „Regionale Charta Initiativen“ (RCI) entstehen, die sich auch mit eigenen Entwürfen und Aktivitäten beteiligen.

*Der Traum einer neuen Welt
ist nicht nur ein subjektiver Wunsch, sondern
auch eine objektive Notwendigkeit und Möglichkeit,
das heißt eine in den Strukturen der Wirklichkeit real angelegte
Matrix für ein anderes Leben.*

*Die konkrete Utopie ist eine latente Realität des Universums,
wie der Schmetterling eine latente Realität der Raupe ist.*

Dieter Duhm

***Viele Menschen spüren,
dass der Wandlungsprozess längst begonnen hat.
Wir können uns erinnern, neue Wege finden und
gemeinsam Brücken bauen,
damit sich das Neue
entfalten
kann.***



www.demokratiekonferenz.org

Regionaler Kontakt:

Kassel

Göttingen

Werra-Meißner

Eva-Maria Gent

Stephan Holzhaus

Gandalf Lipinski

info@eva-maria-gent.de

s.holzhaus@web.de

Tel. 05542-505105

Schutzgebühr: € 1,50